

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Gesp.
Anzeigenzeile 15 A., die Kleinzeile 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholung - Aufnahmen entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen - Abschlässe. Offerten zeichnen ob. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 34

Dienstag, den 10. Februar 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Ortsstatut

betreffend die Reinigung der öffentlichen Wege in der Gemeinde Arborn.

Aufgrund des § 6 der Landgemeindeordnung vom 4. August 1897, der §§ 1, 4 und 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (G.-S. S. 187) und des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 5. August 1913 wird für den Gemeindebezirk Arborn folgendes Ortsstatut erlassen:

§ 1.

Die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung einschließlich der Schneeräumung, des Bestreuens mit abtumpfenden Stoffen bei Schnee- oder Eisglätte und des Besprengens zur Verhinderung der Staubentwicklung aller öffentlichen Wege innerhalb des Gemeindebezirks wird den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke übertragen. Gleich bleibt, ob die Grundstücke bebaut oder unbebaut sind.

Die Reinigungspflicht erstreckt sich in der ganzen Breite des Grundstücks auf den Bürgersteig, einschließlich des Bordsteins, der Straßenrinnen und die Hälfte des Fahrdammes. Liegt ein Grundstück an einer Straßenecke, so hat der Reinigungspflichtige auf beiden Straßenseiten die Reinigung zu besorgen.

Zur Straßenreinigung gehört auch das Freihalten der Straßenrinnen von Schnee und Eis bei Frostwetter.

§ 2.

Den Eigentümern werden die Wohnungsberechtigten (§ 1093 B.-G.-B.) sowie solche zur Nutzung oder zum Gebrauch dinglich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht bloß eine Grunddienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zusteht.

§ 3.

Die Grundstückseigentümer sind an erster Stelle, die nach § 2 Verpflichteten an zweiter Stelle zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet. Bei Leistungsunfähigkeit eines Anlegers ist an seiner Stelle die Gemeinde zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet. Hat für den zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber mit deren Zustimmung durch schriftliche oder protokolllarische Erklärung die Ausführung der Reinigung übernommen, so ist er zur polizeimäßigen Reinigung öffentlich-rechtlich verpflichtet. Auch steht dem Bürgermeister das Recht zu, in einzelnen Fällen gegen Zahlung einer bestimmten Abgabe die Reinigungspflicht gemeindefreig zu übernehmen.

§ 4.

Die zur Straßenreinigung Verpflichteten können sich gemeinschaftlich gegen Haftpflicht versichern, der sie wegen Nichterfüllung oder mangelhafter Erfüllung der ihnen durch dieses Ortsstatut auferlegten Verpflichtungen ausgesetzt sind. Der Bürgermeister ist auf Antrag verpflichtet, den Abschluss einer solchen Versicherung nach näherer Vereinbarung mit den Verpflichteten herbeizuführen.

§ 5.

Die nach § 1 Abs. 1 des Gesetzes vom 1. Juli 1912 bestehende Pflicht zur polizeimäßigen Reinigung der einen Bestandteil öffentlicher Wege bildenden Brücken, Durchlässe und ähnlicher Bauwerke unterhalb der Oberfläche des Weges fällt dem zu ihrer Unterhaltung öffentlich-rechtlich Verpflichteten zur Last, sie wird durch dieses Statut nicht berührt.

§ 6.

Dieses Ortsstatut tritt rückwirkend mit dem 1. August d. Js. in Kraft.

Arborn, den 7. August 1913.

Der Bürgermeister: Hild.

Die Zustimmung zu vorstehendem Statut wird hiermit erteilt.

Arborn, den 30. August 1913.

Die Ortspolizeibehörde: Hild, Bürgermeister.

Genehmigt.

Dillenburg, den 31. Oktober 1913.

Der Kreisaußschuß des Dillkreises: v. Siewitz.

Polizeiverordnung.

Aufgrund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 wird für den Bezirk der Landgemeinde Arborn folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die nach dem Ortsstatut, betreffend die Reinigung der öffentlichen Wege in der Landgemeinde Arborn vom 7. August 1913 zur polizeimäßigen Reinigung der öffentlichen Wege Verpflichteten müssen den Bürgersteig einschließlich der Bordsteine, Straßenrinnen und den Fahrdamm in der durch das Ortsstatut vorgeschriebenen Ausdehnung regelmäßig jede Woche wenigstens einmal, nämlich Samstags, sowie an dem Tage vor jedem gesetzlichen Feiertage vom 1. April bis Ende September in der Zeit zwischen 5 Uhr nachmittags und 9 Uhr abends und vom 1. Oktober bis Ende März in der Zeit zwischen 3 bis 7 Uhr nachmittags kehren bzw. reinigen. Der Unrat ist wegzuschaffen; es ist verboten, Straßenschmutz, Schnee, Eis oder dergleichen in die Kanalsöffnungen zu werfen oder den Nachbarn zuzuführen oder zuzuschleppen. Bei trockener, frostfreier Witterung müssen die Straßen und Bürgersteige zur Verhütung der Staubentwicklung vor der Reinigung gehörig mit Wasser besprengt werden.

§ 2.

Außer der im § 1 vorgeschriebenen regelmäßigen Reinigung hat eine besondere Reinigung zu erfolgen, wenn und so oft

eine Verunreinigung der Straßen, Straßenrinnen oder Bürgersteige stattgefunden hat, oder die Polizeibehörde eine solche fordert.

§ 3.

Die Bürgersteige und, wo solche nicht vorhanden sind, die Straßen müssen im Winter stets sorgfältig vom Schnee gereinigt und bei Schnee- oder Eisglätte mit abtumpfenden Mitteln (Sand, Asche, Sägemehl und dergl.) bestreut sein.

Während des Frostwetters sind die Straßenrinnen stets frei von Schnee und Eis zu halten.

Das Reinigen der Bürgersteige mittels Wassers während des Frostweters ist verboten.

Eis und Schnee dürfen nicht auf der Straße abgelagert werden, sondern sind von den Reinigungspflichtigen sofort wegzuschaffen.

§ 4.

Nach starken Regengüssen und bei plötzlichem Abgange des Schnees, sowie bei abgehendem Frostwetter müssen die Straßenrinnen, Gassen und sonstigen Abflüsse ungehindert und so gereinigt werden, daß das Wasser ungehindert Abzug hat.

Die Anlegung von Stauungen in den Rinnsteinen oder Gassen, überhaupt jede Vorrichtung, die den raschen und ungehinderten Abfluß des Wassers hindert, ist verboten.

Durchlässe und Kanäle sind stets rein vom Schlamm oder sonstigem Unrat zu halten.

§ 5.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht nach dem Gesetz eine höhere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zu 9 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Ein zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteter, für den gemäß § 6 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber die Ausführung der Reinigung übernommen hat, bleibt straflos, wenn dieser seiner Verpflichtung nicht nachkommt. Dasselbe gilt auch hinsichtlich des zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten, der die Ausführung der Reinigung durch Privatvertrag einer tauglichen Persönlichkeit übertragen hat.

§ 6.

Diese Polizeiverordnung tritt mit der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Arborn, den 29. Dezember 1913.

Der Bürgermeister: Hild.

Nichtamtlicher Teil.

Konferenzen zum Schutze des Friedens von Bukarest.

Das Eingreifen Rumäniens in den zweiten Balkankrieg mit dem nachfolgenden Abschluß des Bukarester Friedens, durch den Griechenland das von Bulgarien heißbegehrte Kavala erhielt, bildete die Grundlage für eine Annäherung zwischen Griechenland und Rumänien, deren Beziehungen früher viel mehr durch widerstrebende als gemeinsame Interessen bestimmt wurden. In dem sehr herzlichen Trinkspruch des Königs Karl von Rumänien beim Besuche des griechischen Kronprinzen in Bukarest trat wieder deutlich der rumänische Politik beherrschende Gedanke hervor, die in dem Bukarester Frieden enthaltene Länderverteilung aufrecht zu erhalten.

Die Sicherung dieses Friedens hängt gegenwärtig davon ab, ob der griechisch-türkische Streit in der Inselfrage, insbesondere um Chios und Mytilene, zu einem offenen Konflikt führen, und wie sich in diesem Falle Bulgarien verhalten wird. Unabweisbar wartet Bulgarien nur auf eine günstige Gelegenheit, um den Bukarester Frieden, der ihm die reichsten mazedonischen Gebiete um Serres und Kavala entziff, zu durchbrechen. Geringfügig ist es aber in diesem Bestreben durch die Kriegsmüdigkeit seiner ländlichen Bevölkerung. Ob es der Regierung in Sofia gelingt, bei den Neuwahlen die Agrarpartei zurückzudrängen, ist unsicher. Unbequem für jene und störend für diese war die zuerst in Athen aufgetauchte Meldung, daß ein geheimer bulgarisch-türkischer Vertrag, der eine bulgarisch-türkische Kooperation gegen Griechenland vorsehe, zustande gekommen sei. Die Regierung in Sofia ließ ein unwichtiges Dementi, das nicht gerade überzeugend war und wahrscheinlich auch nicht so auf die nach einer Ruheperiode verlangende Opposition gewirkt hat.

Jedenfalls wurde die Nachricht von einem geheimen Abkommen zwischen der Türkei und Bulgarien in Athen und Belgrad ernst genommen, und die Konferenzen des serbischen Ministerpräsidenten Pajitch und des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos erst mit russischen Staatsmännern in Petersburg und jetzt am rumänischen Hofe haben offenbar nicht einen neuen Balkanbund zur Veränderung der Besitzverhältnisse, sondern gemeinsame Absichten darüber zum Gegenstande, wie die Vorschriften des Bukarester Friedens gegen neue kriegerische Verwicklungen zu schützen seien.

Unter den Großmächten ist die Inselfrage nur im Prinzip zugunsten Griechenlands gelöst, aber darüber, ob und wie die getroffene Entscheidung zu erzwingen sei, besteht noch keine volle Einigkeit. Vielleicht wird noch ein Modus gefunden, der es der Pforte erleichtert, den Spruch der Mächte ohne aktiven Widerstand hinzunehmen. Der engere Zusammenschluß Rumäniens mit Serbien und Griechenland nimmt ihr die Hoffnung auf wirksamen bulgarischen Widerstand bei dem Versuche, die Inseln Chios und Mytilene mit Gewalt zurückzuerobern, und legt ihr von neuem die Erfüllung ihrer nächsten Aufgabe nahe, die Türkei durch Armeere- und Verwaltungsreformen lebensfähig und widerstandsfähig zu machen.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 9. Februar.) Der Reichstag beschäftigte sich heute bei fortgesetzter Beratung des Etats des Reichsamts des Innern mit dem Kapitel Statistisches Amt. Das Haus war so schwach besucht, daß die vorgesehene Abstimmung zur Ausführung des Kallgesetzes auf Dienstag verschoben werden mußte. Abg. Sivolovich (Sp.) forderte eine einheitliche Statistik auf dem Gebiete des Schulwesens. Abg. Rühle (Soz.) behauptete, die seit 10 Jahren in Arbeit befindliche Statistik über die Beschäftigung von Kindern, namentlich in der Landwirtschaft, sei nur deshalb noch nicht veröffentlicht worden, weil sie ein gesetzliches Verbot der Kinderausnutzung in der Landwirtschaft zur Folge haben würde. Staatssekretär Delbrück sprach die Hoffnung aus, daß die Erhebungen über die Kinderarbeit dem Hause bald würden zugehen können. Die ungeheuerlichen Uebertreibungen der Sozialdemokraten würden durch die statistischen Nachweise widerlegt werden. Die Statistik würde auch auf die Verhältnisse in Handel, Industrie und Gewerbe ausgedehnt werden. Nachträglich rief Präsident Kämpf den Abg. Rühle zur Ordnung, der von gewissenloser Duldung der Kinderklaverei durch die Regierung gesprochen hatte. Ueber eine Streikstatistik, so erklärte der Staatssekretär, schweben noch Verhandlungen. Beim Kapitel Normaleichungskommission erklärte auf Befragen Ministerialdirektor v. Jonquieres, daß die Förderwagen in Steinbrüchen eichspflichtig seien. Beim Reichsgesundheitsamt begründete Abg. Antrich (Soz.) einen Antrag auf gesetzliche Regelung des Hebammenwesens. Abg. Gerlach (Ztr.) trat für das Pflegerpersonal ein. Staatssekretär Delbrück trat Ausführungen des Abg. Antrich entgegen. Dienstag 1 Uhr: Weiterberatung, Zustimmung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 9. Februar.) Im Abgeordnetenhaus begann heute der 1. Tag der Debatte über den Etat des Reichsamts des Innern. Der erste Redner ist der Freikonservative v. Kardorff, der äußerst temperamentvoll den Parteien der Linken und des Zentrums auf den Leib rückt. Mit einem Appell an das Haus, eine Politik zu verfolgen, die ein starkes einiges Preußen will, schließt Herr v. Kardorff seine Rede, die starken Widerspruch beim Zentrum und der Linken hervorruft. Der Zentrumsvertreter Ling streift den Adlner Polizei-Prozess und geißelt scharf die Erteilung eines Reichspatentes für eine Erfindung zur Verhütung der Empfängnis. Nach ihm kommt der Minister des Innern v. Dallwitz. Die von dem Abgeordneten Ling angeschnittene Frage des Adlner Polizeiskandals wird von ihm zuerst behandelt. Er findet starke Worte des Tadels für die schuldigen Kriminalkommissare und Beamten, die Geldgeschenke angenommen haben. Dann geht er auf das Verbot der Berliner Schutzmannsvereinigungen über und verteidigt energisch die Verfolgung des Polizeipräsidenten von Jagow. Der Abg. Pachatz polemisiert heftig gegen den Abg. v. Kardorff und fragt den Minister, was mit Herrn v. Jagow wegen dessen bekannten Schreibens in der Zoberner Affäre geschehen wäre. Zum Schluß fordert er direktes und geheimes Wahlrecht für Preußen. Der Abg. Dr. Lohmann weist die Angriffe v. Kardorffs gegen seine Partei zurück und fordert eine weitere Fortsetzung der Polenpolitik, sowie die Aufrechterhaltung des Jesuitengesetzes, was ihm den lebhaften Widerspruch des Zentrums einträgt. Der polnische Abgeordnete Sedha polemisiert gegen den Ostmarkenverein. Nach einigen persönlichen Bemerkungen vertagt sich das Haus auf Dienstag 11 Uhr. Vor der Statberatung soll morgen die Zentrumsinterpellation über die Regelung des Automobilverkehrs besprochen werden.

Politisches.

Der Kaiser nahm am Montag aus Anlaß des Jahrestages seines Eintritts in das 1. Garderegiment an einer Feier des Regiments teil. Der Kaiser erschien um 7 Uhr abends und nahm an der Tafel inmitten seiner Offiziere teil. Nach dem Mahl fand eine Theateraufführung der jüngeren Herren des Offizierkorps statt, der ebenfalls der Kaiser beiwohnte. Das zur Aufführung gelangte Stück stammte aus der Feder eines Offiziers des 1. Garderegiments.

Der deutsche Kronprinz wohnt am heutigen Dienstag in Vertretung des Kaisers der Eröffnungssitzung des deutschen Landwirtschaftsrates bei.

Freiherrn v. Rechenberg, dem früheren Gouverneur v. Deutsch-Ostafrika, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ gelegentlich seines Uebertritts aus dem einstweiligen in den dauernden Ruhestand, der unter Verleihung des Charakters als Wirkl. Geh. Rat erfolgte: Freiherr v. Rechenberg hat 1906 die Verwaltung des Schutzgebietes unter ungünstigen Umständen übernommen. Der Aufwand war soeben erst beendet und die Erwerbskraft des Landes erheblich geschwächt. Menschen- und Viehseuchen traten auf. Durch seine tatkräftige und umsichtige Verwaltung hat Freiherr v. Rechenberg in dem ihm anvertrauten Schutzgebiet die Ruhe und Ordnung ungestört aufrecht erhalten, so daß die Entwicklung der Kolonie in wirtschaftlicher wie kultureller Hinsicht kräftig fortgeschritten ist. Die Ein- und Ausfuhrwerte des Schutzgebietes stiegen während seiner sechsjährigen Amtstätigkeit von 36 auf 82 Millionen Mk., die Einnahmen erhöhten sich von 4 auf 17 Millionen. Während die Kolonie 1906 eine Eisenbahn von 330 Kilometer Länge besaß, hatte sie 1912 bereits 1600 Kilometer Länge. Seinem tatkräftigen Eingreifen ist vor allem die soeben vollzogene Heranführung der Transvaalbahnen an den langgestreckten Zangankase zu danken. Auch schuf die günstige wirtschaft-

liche Entwicklung während der Amtszeit des Freiherrn v. Neuenberg die finanzielle Grundlage dafür, daß dem Reichstage jetzt neue Bahnbauvorlagen zugehen konnten mit einer Gesamtlänge von 570 Kilometern, deren Kosten das Schatzgebiet aus eigener Kraft tragen kann.

Geheimrat Frenken Unterstaatssekretär. Nachdem bereits am 31. v. M. Graf v. Nothen an Stelle des Freiherrn von v. Busch zum Staatssekretär und Freiherr v. Stein an Stelle des Herrn Mandel zum Unterstaatssekretär der reichsständischen Regierung ernannt worden war, ist ferner der Direktor im preussischen Justizministerium, Wirtl. Geh. Oberjustizrat Dr. Frenken zum Unterstaatssekretär der Abteilung für Justiz und Kultus im Elsaß-Lothringischen Ministerium an Stelle des in den Ruhestand getretenen Dr. Petri ernannt worden. Zum Ministerialdirektor an Stelle des Herrn v. Traut, dem die nachgesuchte Dienstentlassung unter Verleihung des Sternes zum Kronenorden zweiter Klasse in Baden bewilligt wurde, ist der Ministerialrat Cronau ernannt worden.

Die Lage in Mexiko wird den Deutschen Reichstag demnächst beschäftigen. Eine kurze Anfrage von national-liberaler Seite bittet den Reichstagler um Auskunft, ob der deutschen Reichsregierung von mexikanischer amtlicher Stelle Mitteilung darüber gemacht worden sei, daß die nordamerikanische Regierung die Waffenzufuhr an die Rebellen Mexikos gestoppt, da die Interessen der Deutschen daselbst durch diese Maßnahme gefährdet werden.

Türkische Prinzen im deutschen Heere. Wie unerschütterlich das Vertrauen der Türkei zu den deutschen Waffenleistungen geblieben ist, zeigt nach der Berufung der deutschen Militärmission unter General Liman von Sanders der soeben vom Sultan gefasste Beschluß, den Prinzen Zuad Effendi, der in seiner Heimat Leutnant ist, zu seiner weiteren militärischen Ausbildung einem preussischen Garderegiment zu übergeben. Es ist dies das erste Mal, daß ein türkischer Prinz zu seiner militärischen Ausbildung ins Ausland geht. — Salaheddin Effendi ist ein Sohn des verstorbenen Sultans Murad V., also ein Neffe des jetzt regierenden Sultans. Zuad, der am 24. d. Mts. 19 Jahre alt wird, ist sein jüngster Sohn.

Deutschland und Argentinien. Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder unseres Kaisers, wird mit seiner Gemahlin auf dem neuen Amerikadampfer „Cap Trafalgar“, der zurzeit auf der Vulkanfahrt in Hamburg für die Hamburg-Süd-amerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft gebaut wird, am 10. März nach Buenos-Aires fahren. Die deutsche Gesandtschaft in Buenos-Aires soll bekanntlich einen Marineattaché erhalten, in diesem Frühjahr wird Argentinien auch den Besuch des auf der Reise befindlichen deutschen Geschwaders erhalten.

König Gustav von Schweden erkrankt. König Gustav von Schweden hat Stockholm verlassen und sich nach Schloß Drottningholm begeben. Er soll infolge der Aufregungen der letzten Tage ernstlich erkrankt sein. Es wird auch erzählt, daß eine starke Brandwunde im Schloße einquartiert worden und die Schloßwache bedeutend verstärkt worden sei. — Die ungesicherte Erklärung des Ministerpräsidenten Staaff vor der Arbeiterdeputation, er habe dem König wegen dessen Rede vor den Bauern „ernstliche Vorhaltungen“ gemacht, hat in den patriotischen Kreisen Schwedens sehr böses Blut erregt. Der Unwille gegen das Ministerium wächst ständig.

Schweden geht kritischen Zeiten entgegen; der Demonstrationen der 45 000 Arbeiter als Antwort auf den einseitigen Zug der 32 000 Bauern, die offene Verdrößerung des Ministeriums Staaff mit den Arbeitern, die entscheidende Stellungnahme dieses Ministeriums gegen den König und gegen die Verdrößerung der Wehrkraft fordernden Bauern, das alles sind Ereignisse, deren Folgen man abwarten muß. König Gustav ist ein ebenso modern denkender wie energischer Mann, der, als er sich mit großer Entschiedenheit für die Sache der Bauern aussprach, genau wußte, was er wollte. In Schweden spielt sich wie in allen modernen Staaten heute der bekannte Kampf ab: soll die zur Industrialisierung drängende Richtung die Oberhand gewinnen über die, die eine vermehrte Landwirtschaft mit all ihren politischen Folgen fordert?

Der Flieger Tormaelen.

Roman von Reinhold Drimann.
(Nachdruck verboten.)
(33. Fortsetzung.)

Fern am Horizont tauchte der Sonnenball glutrot unter, purpurgoldene Wolken schwammen hoch am Himmel und alles Licht, alle Sonne des scheidenden Tages schien der stillen, weißen Vogel in sich aufzulösen. Jetzt war er der Gruppe am Schuppen wieder ganz nahe, und Gerhard Tormaelens Brust hob sich in einem tiefen Aufatmen.

„Das ist genug sein, Harald!“ rief er mit erhobener Stimme. „Komm herab!“

Der Bruder hatte ihn offenbar verstanden, und es schien seine Absicht zu sein, in unmittelbarer Nähe des Schuppens zu landen. Der Aeroplan machte eine kurze Wendung und er neigte sich ganz auf die Seite dabei. Jemand etwas in der Gleichgewichtsberechnung stimmte aber nicht ganz, oder es war eine geringfügige Ungeschicklichkeit in der Führung begangen worden — jedenfalls stieß der Apparat hart auf dem Boden auf, und eines der Räder brach, die den Abflug ermöglichten. Harald sprang rasch heraus und gemeinsam mit ihm beschäftigte Gerhard die Maschine.

„Ein Fehler in Gauchissement offenbar,“ sagte er kurz. „Wir werden das nachprüfen müssen. Sonst — ich meine, du kannst mit deinem Wert zufrieden sein, Harald!“

Die Wangen des Bruders färbten sich höher. „Was ist daran mein Wert? — Ohne deinen Motor — ohne die Veränderungen, die du bei der Konstruktion vorgenommen hast, wären meine Pläne weiter nichts gewesen, als eine Utopie. Und ich —“

Aber kurz und entschieden fiel ihm der andere ins Wort.

„Ich habe einige Verbesserungen vorgenommen — nichts weiter! Es verlohnt sich nicht, darüber zu reden. Wohl aber scheint mir noch manches daran zu tun zu sein. Die Flügel, denke ich, vergrößern wir noch ein wenig, und die Höhensteuerung ist nicht ganz glücklich angebracht. Es vergeht zuviel Zeit, ehe der Apparat darauf reagiert.“

Harald stimmte ihm bei und sie besprachen mit dem hinzugeleiteten Hansing noch einige Verbesserungen, die sich etwa andrängen ließen. Der Ingenieur blieb zurück, um das Verbringen des Fliegers in den Schuppen zu überwachen, während die beiden Brüder in das Wohngebäude der Fabrik zurückkehrten. Unterwegs bemerkte Gerhard:

„Ich habe mit dem Fürsten Randow, dem Leiter des Automobil-Klubs, bei einem Besuch, den er mir in der Klinik abstattete, über deinen Apparat gesprochen. Der Klub hat eine Aufschiffer-Abteilung, wenn man es so nennen will, und der Fürst interessiert sich außerordentlich für deine Er-

findung. Er hat mich gebeten, ihm und einigen Sachverständigen den Aeroplan im Fluge vorzuführen. Da ich nicht wußte, wie weit du in Wahrheit während der letzten Wochen gelangt bist, konnte ich ihm keine bestimmte Zusage geben.“

„Und nun? — Was gedenkst du nun zu tun?“

„Die Entscheidung steht natürlich bei dir. Aber ich meine, wir können dem Wunsche des Fürsten entsprechen. — Du begleitest mich wohl in die Wohnung hinauf?“

Wie eine leichte Befangenheit legte es sich auf Harald, sobald sich oben die Tür hinter ihnen geschlossen hatte und er dem Bruder unter vier Augen gegenüberstand. Und Gerhard Tormaelen, dessen scharfe Augen kaum je etwas von dem verborgen blieb, was in seiner Umgebung vorging, bemerkte es wohl. Seine Stirn zog sich in Falten und seine Züge nahmen einen beinahe harten Ausdruck an.

„Bitte — willst du dich nicht setzen?“ sagte er. „Es verlangt mich vor allen Dingen über einen Punkt mit dir ins reine zu kommen. Du und Sabine — ihr habt einer Verlobnis bis jetzt geheim gehalten. Wie du mir sagtest, auf Sabines Wunsch; aber die Gründe, die sie dazu veranlaßten, fallen ja jetzt weg. Ich erwarte, daß ihr die Verlobung nunmehr bekannt gebt.“

Harald sah starr vor sich nieder auf den Boden, und nur die Bewegungen seiner Hände legten Zeugnis ab von der Unruhe in seinem Innern.

„Die Entscheidung darüber liegt doch wohl ganz bei Sabine, Gerhard. Und du weißt, daß ihre Entschlüsse sehr schwer zu beeinflussen sind.“

„Das ist keine Antwort, die mich befriedigen kann. Ich denke, daß du ein Recht hast, gerade in diesem einen für euch beide zu bestimmen. Auf welchen Zeitpunkt hast ihr die Hochzeit festgesetzt?“

In Harald Tormaelens Zügen suchte es seltsam, aber er beherrschte sich. Und mit erzwungener Gleichgültigkeit erwiderte er:

„Darüber haben wir bisher nicht gesprochen. Es gab andere Dinge in den letzten Wochen, die uns mehr beschäftigten als das.“

Gerhard antwortete nicht und seine Lippen preßten sich fest zusammen.

Es entstand ein Schweigen zwischen ihnen, das für jeden gleich drückend und besänftigend sein mußte — eine Stille, in der Harald ihre Herzen schlagen zu hören meinte. Und plötzlich hob er mit einer ruckartigen Bewegung den Kopf. Seine Hände preßten sich ineinander, und ein gequälter Ausdruck lag in seinen Zügen.

„Gerhard — bist du ganz sicher, daß du dich nicht getäuscht hast?“ brach es aus ihm heraus. „Bist du ganz sicher, daß Sabines Liebe in Wahrheit mir gehört? — Nein — unterbrich mich jetzt nicht. Ich habe, wie ich meine,

auch ein Recht dazu, so zu fragen. Wenn du gesehen hättest, wie sie sich in all den Wochen verhalten hat — wenn du bei all unseren Zusammenkünften Zeuge gewesen wärest —“

„Run? — Was dann? Ist sie dir nicht stürmisch genug gewesen — nicht bereit genug, dir alles auf den Händen entgegenzubringen?“

Die Härte und die fühlbare Ungerechtigkeit in den Worten des Bruders gab Harald die verlorene Fassung zurück.

„Nein — das ist es nicht,“ entgegnete er ruhiger, als bisher. „Sie ist gegen mich gewesen, wie eine Schwester gegen den Bruder. Und gerade das macht mir Angst — Angst, daß du dich zu ihrem Unglück getäuscht haben könntest. Was mein Schicksal ist, kommt dabei für mich nicht in Frage.“

„Dein Schicksal? — Nein, darüber wollen wir nicht reden. Es ist ja nicht möglich, daß du anders davon denkst, als mit der größten Dankbarkeit. — Aber ich sage dir, daß ich mich nicht getäuscht habe. Wenn Sabine sich nicht gegen dich verhalten hat, wie du es erwartest, so liegt die Schuld einzig bei dir — so hast du es nicht verstanden, ihr Vertrauen völlig zu gewinnen. Und du solltest dich viel eher bemühen, das Verstumme nachzuholen, als daß du solchen Zweifeln Ausdruck gibst.“

Er war in einer leidenschaftlichen Erregung, wie sie Harald noch niemals an ihm wahrgenommen hatte. Und es kam ihm zum Bewußtsein, daß es ja kein völlig Gesunder war, der ihm gegenüberstand — daß er noch immer auf das sorgfältigste geschnitten werden mußte. Die stierroten Fieße auf den noch hageren gewordenen Wangen mahnten eindringlich genug, und Harald suchte das Gespräch abzuwenden, vor dem er sich seit dem Augenblick gefürchtet hatte, da der Bruder zurückgekehrt war.

„Wenn du sicher bist, dich nicht getäuscht zu haben, so wollen wir nicht weiter davon sprechen. Und wenn es dein Wunsch ist, wird Sabine gewiß in eine baldige Bekanntgabe der Verlobung willigen.“

Gerhard strich mit der Rechten über die Stirn, als wollte er irgend etwas Quädelndes fortwischen. Und er stand auf.

„Ja — ich denke, daß sie es tun wird!“ sagte er kurz und ohne Freundlichkeit. „Dir aber rate ich, dich keinen Zweifeln mehr hinzugeben, wie du sie eben ausgesprochen hast. Wie es auch sein mag, — dein Wille ist dir klar vorzeichnet, wenn du ein Ehrenmann bleiben willst.“

Er äußerte den Wunsch, für eine Stunde allein zu sein, und sie reichten sich zum Abschied die Hand. Aber es war doch ein Mikton in ihr Verhältnis gekommen, der ihnen beiden gleich fühlbar war. Und Haralds Stirn war duster umflort, als er die Treppe zu den Kontorräumen hinabstieg.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 10. Febr.

— (Auszeichnung.) Herrn Landes- und Geheimen Raurat Stiehl in Cassel (einem geborenen Halgerer) wurde die „Silberne Medaille für ehrenvolle Leistungen im Bau- und Verkehrswesen“ verliehen. Diese Auszeichnung wird höchst selten verliehen und ist zurzeit die einzige in der Provinz Hessen-Nassau. — Herrn Geheimrat Stiehl wurde ebenfalls vor Kurzem vom Fürsten von Schaumburg- lippe das „Offiziers-Ehrenkreuz“ verliehen.

— (Meisterprüfung.) Der Schneider Herr Wilh. Schmidt, Sohn des verstorbenen Schneidermeisters Peter Schmidt, hier, bestand gestern vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Limburg seine Meisterprüfung.

— (Turnverein Dillenburg.) Die am 7. Febr. stattgefundenen General-Versammlung war gut besucht. Der Turn-Verein, welcher 220 Mitglieder umfaßt, schloß ab in Einnahme und Ausgabe mit 8546,84 M. Der Verein schickte seine Mitglieder im Jahre 1913 auf 3 Turn-feste nach Merkenbach, Nassau und Leipzig und wurden 41 Preise errungen. Der Turn-Verein kann mit Befriedigung auf die Leistungen seiner Mitglieder zurücksehen und wurde der Dank namens des Vereins denselben durch den Vorsitzenden ausgesprochen. Der langjährige 1. Turnwart Herr H. Christ trat von seinem verantwortungsreichen Posten zurück und wurde an seine Stelle der zweite Turnwart Herr Karl Kann gewählt. Nachdem der Vorsitzende den auscheidenden Vorstands-Mitgliedern den Dank für ihre Arbeit ausgesprochen wurde, die Versammlung mit einem „Gut Heil“ auf die edle Turnsache geschlossen.

— Durch das malerische Luxemburg. Von der deutschen Wandervelt fast unbeachtet, obgleich es eines der schönsten und malerischsten Gebirgsländer des westlichen Rheines ist, eingeschlossen von den düsteren Höhenzügen der belgischen Ardennen und den farbenprächtigen, rebenumgärteten Mosel-niederungen, liegt das Großherzogtum Luxemburg. In außer-ordentlich anschaulicher und belehrender Weise verstand es, so schreibt die „Wiesb. Ztg.“ am 4. Februar, unser bekannter Kunstmalers Meyer-Eßling in der letzten Sektionsversammlung des Alpenvereins am Donnerstag, seiner zahlreichen Zuhörer-

schaft die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten des von ihm besuchten Landes zu schildern. Vorzüglich gelungene Licht-bilder unterliefen den Vortrag des gewandten Redners. Auf der Rheinwand erschienen: die interessante Hauptstadt mit ihren uralten Festungstürmen, Bällen- und Häuserhöfen, die Lieb-frauenkirche (Portal und Emporen, Prachtstraße bläulicher Renaissance des 16. Jahrhunderts), das Großherzogtl. Palais im spanischen Renaissancestil der Thronbesteigung und Fides-leistung von Großherzogin Marie Elisabeth konnte Redner bewohnen. Weiter ging es nach Schloß Berg mit seinem uralten Stimmungsollen Park, Bad Mondorf, in den durch seine Eisenerzlager und Höhlen hochwichtigen Kanton Gich. Der zweite Teil des Vortrages brachte hauptsächlich Bilder der großartigen Natur von Eternach mit ihren grotesken Felsen und Höhlenformen, finsternen Schluchten und andachtsvollen Tälern, das Müllertal, die kleine luxembur-gische Schweiz genannt. Dieckhoff mit seinem „Deiwoelsteler“, dem ältesten Monument des Landes, Schloßruine Burscheid Schloß Clerf und das romantische Gich u. a. bildeten den Schluß der Vorträge, die mit warmen Dankesworten des Vorsitzenden, Barrer Besenmeier und mit reichem Bei-fall des Publikums belohnt wurden. — Herr Meyer-Eßling gedenkt diesen Vortrag auch demnächst in Dillen-burg zu halten.

8. Haiger, 9. Febr. (Gewerbeverein.) Am Sams-tagabend hielt hier im Saale des Hotel Stiehl der Syndikus der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden Herr Schröder einen Vortrag über das Thema: „Orga-nisation des Handwerks und Submissions-wesen“. In anbetacht dieses für jeden Handwerker äußerst wichtigen Themas hätte der Besuch des Vortrages ein besserer sein dürfen. Der Vorsitzende des Gewerbevereins, Herr Schloßmeister H. Gubellus, eröffnete die Versammlung und erteilte Herrn Schröder das Wort, welcher in fast 1 1/2-stün-digen Ausführungen die bedeutendsten Handwerferfragen zu behandeln wußte. Ueber die Organisation des Handwerks zu sprechen, griff Redner zurück bis in die Zeit des 12. Jahr-hunderts, wo der Handwerkerstand weder Sitz noch Stimme im Rat der Städte hatte, wo der Hochadel und das Patrizier-geschlecht noch allein regierte. Damals erwachte jedoch schon im Handwerk der Gedanke, sich zusammen zu schließen, zu organisieren, um durch gemeinsames Vorgehen die ihm eben-falls zustehenden Rechte zu erlangen, was auch erreicht wurde. Die Folge war, das Handwerk blühte auf, es kam die Zeit der Zünfte, welche als die eigentliche Blütezeit des Hand-werks zu bezeichnen sei. Doch das Zunftwesen artete gewisser-maßen unter den damaligen Verhältnissen aus, bis es dann im 17. bezw. 18. Jahrhundert soweit gekommen war, daß die Zünfte gänzlich aufgehoben wurden, und ein jeder wieder machen konnte, was er wollte. Unter diesen Umständen ging nun das Handwerk immer mehr und mehr zurück, bis man denn seit etwa 50 Jahren eingesehen habe, daß es so nicht weiter gehen konnte. Das Handwerk, welches neben der Land-wirtschaft eine mächtige Stütze des Staatswesens bedeutet, ging zu Grunde, der einzelne stand machtlos. Nun sah man ein, daß nur der Zusammenschluß dem Handwerk wieder aufzuhelfen vermochte. Redner empfahl deshalb dringend den Zusammen-schluß der einzelnen Handwerkszweige zu Zünften, seien es Zünfte, Freie oder Gemischte Zünften, nur hierin erblickte er die Möglichkeit des Gedeihens und Aufblühens des Handwerkes. Die bisher gemachten Erfahrungen geben dafür den besten Beweis. Durch das Handwerfergesetz vom Jahre 1897 seien die Grundlagen hierfür gegeben. Die Hand-werkskammern würden ihre Unterstützung und Mithilfe nicht verjagen. — Ueber das Submissionswesen, welches manchmal recht bedauerliche Mäßen zeitigte und über welches die Klagen nicht verstummen wollten, gab der Vortragende eben-falls belehrenden Rat, wie auch hier Abhilfe geschaffen werden könne. Den Ausführungen des Redners, die mit größter Aufmerksamkeit entgegengenommen wurden, folgte die Ver-sammlung am Schluß lebhaften Beifall. Der Vorsitzende dankte Herrn Schröder namens derselben für den belehrenden Vortrag. Herr Schröder war weiter noch gerne bereit, über diesbezüglich an ihn gerichtete Fragen Auskunft zu geben.

Haiger, 8. Febr. (Gauturnfest) Das diesjährige Gauturnfest des Zahn-Dill-Gaues findet hier in den Tagen vom 11. bis 13. Juli d. Js. statt. Die einzelnen Komitees und Ausschüsse haben ihre Tätigkeit schon seit einiger Zeit aufgenommen und mit den Vorbereitungen begonnen. Als Festplatz ist die Klingenwiege in Aussicht genommen. Die Festmusik stellt die Kapelle des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm II. Nr. 116 aus Gießen. — Als Festplatz für die Tausendjahrfeier, welche am 14. bis 16. Juni hier stattfindet, ist der Platz am Hotel Nassau gewählt.

Herborn, 9. Febr. Einen Unfall erlitt eine gestern vormittag mit dem Zuge hier eingetroffene Frau aus Datteln. Nachdem sie das Bahnhofsgebäude verlassen und die nach der Bahnhofstraße führende Treppe hinab wollte, blieb sie dort anscheinend mit dem Abzug hängen und stürzte vornüber auf das Pflaster. Die Verunglückte, die hiesige Verwandte besuchen wollte, hat sich am Kopf schwer verletzt und einen Beinbruch erlitten. Ein Arzt war gleich zur Stelle und ebenso ein Auto, in welchem die Frau zu ihren Angehörigen gefahren wurde.

Herborn, 9. Febr. Auf dem heute abgehaltenen ersten diesjährigen Markt waren aufgetrieben 234 Stück Rindvieh und 377 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettvieh und zwar Ochsen 1. Qual. 94—96 Mk., 2. Qual. 92—94 Mk., Kühe und Kälber 1. Qual. 90—92 Mk., 2. Qual. 80—85 Mk., per 50 Kilo Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 35—50 Mk., Käufer 60—90 Mk. und Einlegeschweine 100—120 Mk. das Paar. Der nächste Markt findet am Montag, den 9. März statt.

Wallau a. d. R., 10. Febr. Am Sonntag, den 8. ds. Mts. beging die Firma Chr. Balzer Wwe. u. Sohn die Feier ihres 25jährigen Bestehens. Aus kleinen Anfängen heraus ist die Firma unter der tatkräftigen Leitung des Inhabers Herrn Chr. Balzer zu ihrer heutigen Höhe gelangt. Möge es dem Jubilar noch lange vergönnt sein, in geistiger und körperlicher Frische an der Spitze des Unternehmens zu stehen.

Diez, 8. Febr. Gestern nacht machte eine hiesige Laderin, die im Alter von etwa 28 Jahren stand, ihrem Leben dadurch ein Ende, daß sie eine Portion Alesalz verschluckte. Der herbeigerufene Arzt konnte leider nicht mehr helfen.

Frankfurt, 9. Febr. Gnadengesuch des Giftmörders Hopf. Der zum Tode verurteilte Giftmörder Hopf hat ein Gnadengesuch eingereicht, in welchem er in erster Linie um Wiederaufnahme des Verfahrens bittet. Hopf hat bekanntlich behauptet, daß er zur Zeit des Todes seiner ersten Frau noch keine Basillen besessen habe.

Brombach (Taunus), 8. Febr. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei Rod am Berg während des Segens der Masten für die elektrische Leitung. Beim Sprengen eines Lochs, und zwar mit Dynamitpatronen, waren die Gebrüder Nidel von hier tätig. Als die Explosion erfolgte, sprang Karl Nidel in das Loch, in der Meinung, beide Schüsse seien zu gleicher Zeit losgegangen. In demselben Moment explodierte der zweite Schuß und schleuderte Nidel aus der Grube. Der bedenklich Verletzte wurde sofort nach Homburg in das Krankenhaus gebracht. Der Bruder wurde leicht im Gesicht verletzt.

Hochheim, 8. Febr. Artillerie auf dem zugefrorenen Main. Gestern morgen kurz nach 8 Uhr waren die Bewohner von Hochheim a. M. Gelegenheit geboten, einem seltenen, aber dafür um so interessanteren Schauspiel beizuwohnen. Es ist leicht begreiflich, daß die Militärbehörde den seit 18 Jahren einmal wieder zugefrorenen Main zum Gegenstand einer Übung machte. In frühester Morgenstunde rückte daher am Samstag die 2. Abteilung des 2. Nassauischen Feldartillerie-Regiments Nr. 63, „Frankfurt“, zu einer Feildienstudie aus ihrer Garnison Mainz aus. Nach einem anstrengenden Nachmarsch auf stark vereisten Wegen wurde unter Zugrundelegung einer Gefechtslage zum Uebergang des Mains geschritten. Der Abteilung waren Pioniere, Infanterie und Kavallerie zugeteilt. Nachdem die Uebergangsmöglichkeit bei einer Eisstärke von 35 bis 70 Zentimeter festgestellt worden war, wurde ein Zug Pioniere zu etwaiger Hilfeleistung bereit gestellt. Der Vormarsch selbst erfolgte derart, daß die vier vorderen Pferde und die Stangenpferde nebst Fahrzeugen, an deren beiden Seiten sich die abgesehenen Kanoniere befanden, je mit den durch die Pioniere angegebenen Abständen kurz nach 8 Uhr morgens die wenig glatte Eisdecke des Mains passierten. In wenigen Minuten war der Uebergang erfolgt und die Abteilung konnte ihren Anmarsch zum Geleitz fortsetzen.

Wiesbaden, 9. Febr. Gestern abend 8 Uhr wurde vor dem Hause Rettelstraße 26 der Privatier August Vipp mit einem Schuß in der Brust aufgefunden. Die Sanitätskommission legte ihm einen Notverband an und brachte ihn ins Paulinenkloster. Er soll das Opfer eines jungen Mannes, der an ihm Erpressungen versucht haben soll, geworden sein.

Viebrich, 9. Febr. In einer Fabrik zu Almdeneburg hat ein früherer dortiger Arbeiter namens Phil. Waldschmidt Platinadielebstähle begangen. Beim Verkauf des wertvollen Materials kam die Sache an den Tag. Untersuchung ist eingeleitet.

Vorchheim a. Rh., 8. Febr. Großfeuer in Vorch. Die hiesige Gemeinde wurde heute von einem Großfeuer heimgesucht, dem insgesamt sechs Wohngebäude zum Opfer fielen. Die Feuerwehr hatte bis zum späten Abend angestrengt zu arbeiten, um das Feuer so weit zu lokalisieren, daß weitere Gefahr nicht mehr vorlag. Die Abgebrannten konnten von ihrem Hab und Gut nur wenig retten, jedoch sollen alle verschont sein. Der entstandene Schaden ist ziemlich bedeutend. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

Vermischtes.

Die neue Halbwattlampe. Ueber die neue Halbwattlampe, deren Wesen noch recht wenig bekannt ist, machte Professor Dr. Deguise in der letzten wissenschaftlichen Sitzung des Frankfurter Physikalischen Vereins beachtenswerte Mitteilungen. Er wies einleitend darauf hin, daß die Edison'sche Kohlenfadenlampe nahezu 25 Jahre ohne nennenswerte Verbesserungen in ihrer Lichtausbeute bestanden habe, bis mit der Kernlampe, die man das Licht des warmen Mannes nannte, beginnend, Schlag auf Schlag neue Lampenarten mit erhöhter Lichtausbeute gekommen seien, so

die Osram-, Tantal- und Osram-Lampen, dann die Wolframlampe mit gepreßten Drähten, dann die Metallfadenlampe mit gezogenen Wolframdrähten und als bisher letztes Glied in der Kette die Halbwattlampe. Bei dieser ist die Lichtausbeute auf das Sechsfache der Kohlenfadenlampe gestiegen, was aber nach Deguise noch nicht den Höhepunkt darstellt, da wegen des außerordentlich hohen Schmelzpunktes der Metalle Wolfram, Tantal usw., aus denen jetzt die Glühfäden bestehen, eine weitere Erhöhung der Glüh-temperatur technisch durchaus möglich ist. Nun brachte aber diese Temperatursteigerung bisher den Nachteil, daß sich nach nicht allzu langer Brenndauer der Lampe im Innern der Glasbirne ein Beschlag von zerstäubtem Metall bildete, dessen Ursache nach neueren Forschungen hauptsächlich in dem Wasserdampf zu suchen ist, der trotz sorgfältigster Luftleermachung an der Glaswand zurückbleibt. Fällt man jedoch die Birne mit einem indifferenten Gase, z. B. Stickstoff oder Quecksilberdampf unter Atmosphärendruck, so bleibt zwar die Schwärzung selbst bei der Anwendung der höchsten Temperaturen aus, aber das Gas entzieht dabei dem Faden so viel Wärme, daß hierdurch die Lichtausbeute wieder wesentlich herabgedrückt wird. Das macht sich besonders stark bei Fäden von kleinem Durchmesser, etwa unterhalb 0,1 Millimeter stark, bemerkbar, während bei größeren Durchmessern, z. B. von 2 Millimeter dieser Nachteil vollkommen in den Hintergrund tritt. Diese Tatsachen sind bei der Halbwattlampe in der Weise verwertet worden, daß man aus technischen Gründen zwar nicht Drähte von 2 Millimeter, sondern wesentlich dünnere Drähte verwendet, diese aber zu einer engen Spirale von rund 2 Millimeter aufgewickelt hat. Der Erfolg ist nach Prof. Deguise der, daß keine Schwärzung der Birne eintritt und dennoch mit der günstigen Lichtausbeute von einem halben Watt für die Kerze gearbeitet werden kann. (Wöln. Jtg.)

Der Ausschuss des Deutschen Handelstages wird in zweitägigen Beratungen, die am Donnerstag beginnen, eine Reihe wichtiger wirtschaftlicher Fragen erörtern. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Gegenstände: Reform des gewerblichen Rechtsschutzes, Abgrenzung des Kleingewerbes, Zugabewesen, Anstellung verabschiedeter Offiziere in Handel und Industrie, Verdingungen, Verkehr mit Arzneimitteln.

Der Riesenetat der deutschen Reichshauptstadt balanziert mit 408 Millionen Mark. Besondere Anstrengungen hat Berlin wieder beim Etat für das Unterrichtswesen machen müssen, dieser erfordert einen Zuschuß von 39 Mill. Mark. Das Armenwesen erfordert 19 Millionen, die Straßenreinigung 10 Millionen Mark.

Dem Obersten v. Reutter bringt die liberale „Frankfurter Ozezeitung“ folgenden Gruß aus der neuen Garnison entgegen: „Der Sohn seines Vaters. Die Ernennung des Obersten v. Reutter zum Kommandeur unseres Grenadierregiments Nr. 12 mutet wie eine Tat schöner Pietät an; denn in der ganzen Armee gibt es keinen Offizier, der solche besonderen Beziehungen zum Regiment hätte, wie gerade Herr v. Reutter. Das liegt daran, weil Blut ein ganz besonderer Saft ist und mehr fließt als alles andere. Ist doch sein Vater Regimentskommandeur gewesen, als anno 1870 der große Krieg anhub; hat ihn doch eine Chassepotenkugel gefaßt, als er an dem blutigen Vorbeertage des Regiments seine Jünger zum Sturm auf den Turm Berg bei Epichern führte. Der Sohn kann in seiner neuen Garnison manchen Graulapf sehen, der damals an jenem Augusttage hinterher leuchtete, als der Vater hoch zu Ross gegen die Blei spielende, unheimlich schneidende Franzmannen anritt. So hat Oberst v. Reutter schon klare und schöne Beziehungen zu seinem neuen Regiment und zu dessen Standort, weil er der Sohn seines Vaters ist. Oberst v. Reutter kommt zu Märgern, die, unbeschadet dieser und jener kritischer Bedenken, einen Mann zu schätzen wissen, der gezeigt hat, daß er Herz und Hirn auf dem rechten Fleck, daß er Knochen und Rückgrat inmitten von Mollusken hatte, daß er zu handeln versteht, wenn es sein Pflichtgefühl ihm gebietet.“

Die Rot in den ostpreussischen Ueberschwemmungsgebieten nimmt dauernd zu. Aus dem Kreise Heidekrug werden infolge von Eisverstopfungen große Schäden gemeldet. Häuser, Land und Gärten sind verwüstet. Viel Vieh ist zugrunde gegangen. Große Mittel sind erforderlich, der entstandenen Not zu steuern.

Schwerer Streikrawall in Tetschen. In Tetschen, wo vor einigen Tagen die Unterschlagung eines sozialdemokratischen Arbeiterführers großes Aufsehen erregte, schoß der Agent Paul Kallig aus Berlin, der arbeitswillige deutsche Arbeiter nach Oesterreich gebracht hatte und deshalb von den streikenden Sechern in Tetschen tödlich angegriffen wurde, den Maschinenmeister Solinger von der Bodenbacher sozialdemokratischen Druckerei nieder. Kallig wurde verhaftet.

Die „lieben Kleinen“ in Zaberndöbeln den Deutnant v. Forstner an, als er sich dieser Tage in Zaberndöbeln aufhalten mußte. Die Kinder, etwa 50 an der Zahl, ließen schreien und gröhlend hinter dem Offizier her, der natürlich ruhig seiner Wege ging. Nach längerer Zeit — die lokalen Bürger hatten dem Treiben schamlos zugesehen — erschien Gendarmerie auf dem Schauplatz und scheuchte die Kinder fort.

4 Mill. Mk. für den Flug um die Erde. Der Plan eines Rundflugs um die Erde aus Anlaß der Eröffnung des Panamakanals nimmt tatsächlich feste Gestalt an. Der erste Preis ist auf 4 Millionen Mark festgesetzt. Die Dauer des Fluges soll 120 Tage nicht überschreiten dürfen.

Die frühlingmäßigen Tage, die der größte Teil Deutschlands zu verzeichnen gehabt hat, dürften nicht allzu lange mehr anhalten. Die Wetterlage ist jetzt so, daß östliche oder gar nördliche Winde für die kommenden Tage wahrscheinlich sind, und damit wieder kalte kommen.

„Nie sollst du mich befragen.“ In der „Wöln. Jtg.“ wird eine lustige Wagner-Erinnerung veröffentlicht, die sich an die Aufführungen in Bayreuth knüpft: Eines Abends — es war wenige Tage nach dem großen „Parsifal“-Erfolg — erschien Richard Wagner einmal äußerst mißgestimmt und abellamig auf der Regelbahn, und zwar obendrein mit großer Verpöpfung. Man wollte gern wissen, was den Meister verstimmt habe, und schickte deshalb Sigismund Karpels (ein mit Wagner befreundetes Bayreuther Original) vor. In seiner devoten Art fragte dieser den Meister, und da er ihn genau kannte, war er auf eine Portion Grobheit gefaßt. Erst wollte

Wagner nichts sagen, später aber begann er: „Ach, mer hat so seinen Aerger, mer muß sich mit Verlegern herumschinden, doch mit Winklern hat mer Auseinandersetzungen, aber das Gemeenste ist mer doch heute baskiert... Gerade als ich auf die Regelbahn gehen wollte, überbringt mer der Briefträger nen Einschreibebrief von nem Studenten aus Leipzig, un was meenen Se wohl, was dieser „Frechdachs“ sich zu schreiben erlaubt? ... Ich hätte in meiner „Lohengrin“-Parodie einen sprachlichen Fehler begangen. Es heeße da: „Nie sollst du mich befragen noch Wissens Sorge tragen usw.“ Das miße befragen: „Nie sollst du mich befragen oder Wissens Sorge tragen usw.“ Un was glooben Se, was der infame Kerl noch tat? Zum Schluß seines ziemlich grob gehaltenen Briefes bettelt er mich noch um eine „Lohengrin“-Parodie an.“ Die Freunde antworteten: „Sie haben das mit der Parodie doch abgelehnt, Meister?“ „Ne“, sagte Wagner, „das habe ich nicht getan! Ich habe eine Parodie sofort eingepackt und sie ihm hingelegt, aber als Widmung habe ich dem Kerl 'nein' geschrieben: „Nie sollst du mich befragen“.

Nie sollst du mich befragen
Noch Wissens Sorge tragen,
Ob „oder“ oder „noch“ ...
O' Esel bleibste doch!“

Bezeichnend für Pariser Theaterverhältnisse, die ähnlich denen Berlins sind, ist, daß ein neugegründetes Theater seine Besucher kostenlos in einem Automobil von der Wohnung abholt. Trotz dieser Neueneinrichtung, die den Betrieb des Theaters natürlich kolossal verteuert, steht das Publikum der neuen Kunststätte abwartend gegenüber.

England atmet auf, nachdem sich die berüchtigten Schwestern Panhurst, die Führerinnen der Suffragetten, entzweit haben. Christabel will mit der Methode der Brandstiftungen und anderen Gewalttaten brechen, Sylvia will sie fortsetzen. Da keine Einigung zu erzielen war, gerieten sich die beiden Schwestern zornentbrannt selber in die Haare und schieden spinneseind. Die Suffragetten-Bewegung wird unter diesem Zwist natürlich an Schwkraft verlieren.

Saarbrücken, 9. Febr. Die Untersuchung in Sachen der Erschießung des Hilfslehrers Sand aus Sandoz auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ist jetzt abgeschlossen. Es hat sich herausgestellt, daß nicht Mord, sondern ein Unglücksfall vorliegt.

Aus aller Welt. Siege n, 9. Febr. Heute morgen um 5 Uhr ist wieder ein Gefangener aus dem hiesigen Gefängnis ausgebrochen und hat das Weite gesucht. Es handelt sich um den Strafgefangenen Vender, der vor kurzem wegen der Verlegung des Polizeibeamten Rodan durch einen Schuß mit zwei Jahren Zuchthaus bestraft worden war. Man ist des Missetätigen nicht wieder habhaft geworden. — Von Wilderern erschossen. Apolda, 9. Febr. Hier wurde in der vergangenen Nacht bei Ebertsberga der Revierförster Ludwig bei einem Rencontre mit Wilderern erschossen und der Forsthelfer Schmidt verletzt. — Unfall eines D-Zuges. Bei Halle a. S. sprang der Speisewagen des D-Zuges Berlin-Basel aus den Schienen. Die hinter diesem laufenden Wagen fuhren auf ihn auf. Der Stellvertreter des Speisewagens zog die Rastleine. Als der Zug zum Stehen gebracht war, hatte sich der dem Speisewagen folgende Wagen bereits ein Stück in diesen hineingeböhrt. — Feuer an Bord eines Dampfers. Havre, 9. Febr. Heute morgen brach an Bord des Dampfers „Vorderau“, der der Compagnie transatlantique gehört, Feuer aus. Von dem Maschinenraum aus griff das Feuer auf die benachbarten Räume über und nahm eine größere Ausdehnung an, so daß es erst nach mehrstündiger angestrengter Tätigkeit gelöscht werden konnte. Der Schaden wird auf 100 000 Franken geschätzt. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt. — Vablagitation vom Flugschiff aus. Bleriot, der erste Kanal-leberflieger, fiel am vergangenen Sonntag als Kandidat der Departementswahlen von Seine et Oise durch. Und doch hatte Bleriot seinen Aeroplan in den Dienst der Wahlkitation gestellt. In dem mit zahlreichen Trifoloren ausgestatteten Aeroplan flog er über die Ortschaften seines Wahlbezirkes hin und überschüttete sie mit Tausenden von Flugblättern. Es war vergebens — sein Motor zog besser als sein Flugblatt. — Für 400 000 Mk. Radium für einen Kranken. Der Tod eines Mannes wird gemeldet, zu dessen Heilung die größte bisher für einen einzigen Menschen verwendete Menge Radium angeboten wurde. Das amerikanische Kongressmitglied Robert W. Brenner litt an Krebs in einem fortgeschrittenen Stadium, und so versuchte man als letztes Hilfsmittel vor vier Wochen, ihm durch Radium zu helfen. Für 100 000 Dollar, also für mehr als 400 000 Mark, wurde von der heilkräftigsten Substanz gekauft, aber auch dieser große Aufwand war vergeblich. — Die sibirische Pest. Drenburg, 9. Febr. In der Stadt und Umgegend tritt die sibirische Pest auf. Unter den Arbeitern der Lederfabrik kommen täglich Erkrankungen vor. Die schreckliche Epidemie kann sich ungehindert ausbreiten, da eine Sanitätsaufsicht völlig fehlt und die Kranken nur in einem Ambulatorium behandelt werden können. Man befürchtet, daß auch das Personal der Tschiften Bahn angesteckt werden könnte und dadurch die Seuche weit ins Land getragen werden würde.

Sorgenkinder. Schwere Herzen sieht mancher Vater, manche Mutter ihr Kind in die Fremde, d. h. heute in die Großstadt ziehen. Das liebende Mutterauge kann in der Millionenstadt nicht mehr über den Sohn wachen. Die Großstadt, der moderne Welte unserer Zeit, kümmert sich nicht um den einzelnen, geschweige gar um sein Wohl und Wehe. Für die meisten Eltern, deren Kinder nach Berlin ziehen, möchte die unterzeichnete Gesellschaft aber darauf hinweisen, daß in Berlin tausend Stimmen christlicher Liebestätigkeit besorgten Eltern zurufen: Wir sind für Euch und Eure Kinder da!

Nur die wichtigsten Namen mögen die Fülle der christlichen Bestrebungen in Berlin andeuten: Bahnmissionsmission — 4 Christliche Hospize — Wohnungsnachweis — Ledigenheime — Verlingsheime — Kellnerheim — Marienheime — Soldatenheime — Mitternachtsmission — Weiskreuzbund — Blaukreuzvereine — Jünglingsvereine — Christliche Verein junger Männer — Jugendbund für entschiedenes Christentum — Christliche Gemeinschaften — Arbeitervereine —

Osram

Das neue elektrische Starklicht



1/2 Watt-Lampe

600 bis 3000 Kerzen, für große Räume, Säle, Geschäftslokale, sowie für alle Zwecke der Außenbeleuchtung. Keinerlei Wartung und Bedienung. Einfache, billige Installation!

Christliche Gewerkschaften — Christliche Studentenvereinigung — usw. Sie alle tun in ihrer Art, was menschenmöglich ist — und es ist sehr viel möglich. Wer darum sich um ein abziehendes Kind sorgt, weise es an die richtige Adresse und rüste sich damit, daß sich hilfsbereite, liebe Menschen gern nach ihm umsehen. In allen Fällen muß aber die genaue Adresse für bereits in Berlin weilende junge Leute angegeben werden und wenn das nicht möglich ist, Vor- und Zuname, Geburtsort, Geburtstag und der Beruf, dann ist jeder — wenn er in Berlin angemeldet ist — auch unter den Millionen durch das Einwohnermeldeamt zu finden.

Es gehört sargungsgemäß zu den Aufgaben der unterzeichneten Gesellschaft, neben dem Vorne vor leichtsinnigen Jüngern, den jugendlichen Anschlag an christlich gesinnte Kreise zu vermitteln. Zu diesem Zwecke stellen wir uns gern jedermann zur Verfügung. Die Adressen der oben genannten Vereinigungen hier anzuführen, würde zu weit führen und sich infolge häufigen Adressenwechsels in der Großstadt nicht empfehlen. Man wende sich in allen Fällen direkt an die

Gesellschaft zur
Fürsorge für die zuziehende männliche Jugend e. V.,
Berlin, Sophienstr. 19.

Euffahrt.

— Folgeschwerer Flieger-Unfall. Berlin, 10. Febr. Auf dem Flugplatz Johannistal ereignete sich heute Vormittag ein folgeschwerer Fliegerunfall. Ein Verkehr-Doppeldecker und eine Dietrich-Taube stießen in der Luft in einer Höhe von 30 Metern zusammen. Der Verkehr-Doppeldecker wurde von dem Münchener Flieger Seppelmeier gesteuert und hatte Oberleutnant Leonardi als Passagier an Bord. Die Dietrich-Taube wurde von dem Flugschüler Degener, der seine erste Alleenfahrt machte, gesteuert. Der Anprall war so heftig, daß beide Apparate zertrümmert wurden und abstürzten. Die Flieger wurden aus den Apparaten herausgeschleudert. Der Flieger Degener fiel so unglücklich, daß er sofort tot war. Seppelmeier und Leonardi erlitten schwere Verletzungen.

Handelsnachrichten.

Frankfurt, 9. Febr. (Marktbericht.) Preise, mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden. Weizen, hiesiger, 19.60—19.65 Mk. (vor. Montag 19.50—19.60 Mk.), Roggen, hiesiger, 16.25—16.35 Mk. (16.30 Mk.), Gerste, Wetterauer, 17.00—17.50 Mk. (17.00—17.50 Mk.), Hafer, hiesiger, 16.00—17.00 Mk. (16.00—17.50 Mk.) pro Malter. — Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 358 Ochsen, 771 Kühe und Kälber, 202 Schafe und Hammel, 2453 Schweine. Es hielten sich die Preise pro Zentner Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen 1. Qual. 90—93 Mk., Kühe und Kälber 1. Qual. 84—90 Mk., 2. Qual. 80—84 Mk., Rinder 1. Qual. 102—108 Mk., 2. Qual. 92—98 Mk., Schafe und Hammel 1. Qual. 94—96 Mk., Schweine 1. Qual. 68 Mk., 2. Qual. 66—67 Mk.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Weitervorhersage für Mittwoch, den 11. Februar: Nur zeitweise wolfig, vielfach neblig, sonst trocken, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Braunschweig, 10. Febr. Todesurteil. Der Braunschweiger Mörder Bloß wurde gestern nach mehrtägiger Verhandlung vom Schwurgericht wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm dauernd aberkannt.

Ebingen, 10. Febr. Erdstöße in der schwäbischen Alp. Ein neuer Erdstoß wurde gestern in dem bekannten Erdbebengebiet der schwäbischen Alp verspürt. Die Apparate der Erdbebenwarte Hohenheim registrierten einen leichten Erdstoß, dessen Herd in der schwäbischen Alp liegt. Die Aufzeichnung dauerte sieben Stunden. Der Erdstoß wurde in Ebingen und Balingen deutlich verspürt. Schaden ist nicht entstanden.

Paris, 10. Febr. Dem „Matin“ zufolge gehen die deutsch-französischen Verhandlungen über Kleinfaffen, die seit einigen Monaten in Berlin geführt wurden, ihrem Abschluß entgegen. Beide Regierungen hoffen, den Vertrag in den nächsten 10 Tagen veröffentlichen zu können.

Paris, 10. Febr. Die Nachrichten über den Gesundheitszustand in den französischen Garnisonen lauten täglich schlechter. Die Sozialisten beginnen einen heftigen Feldzug gegen die Regierung zu führen. Es wird teilweise mit großer Offenheit ausgesprochen, daß die Schuld für das Ueberhandnehmen der Seuche die Anwendung des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit habe, da nicht genügend Vorsorge für die Kasernierung der großen Truppenmassen getroffen sei. Am schlimmsten ist es in der Garnison Epinal, wo 100 an Genickstarre und Scharlach Erkrankte eines einzigen Regiments in das Hospital gebracht wurden. Neue Fälle von Genickstarre werden aus Toulon, Angers und anderen Orten gemeldet.

Madrid, 10. Febr. Folgeschwerer Hauseinsturz. In der Stadt Alcala stürzte ein im Bau befindliches Haus zusammen und begrub sämtliche Arbeiter unter seinen Trümmern. Es dauerte längere Zeit, ehe die Arbeiter befreit werden konnten. Drei waren bereits tot, fünf weitere erlagen binnen Kurzem ihren Verletzungen. Acht Arbeiter liegen in lebensgefährlichem Zustande im Hospital darnieder.

London, 10. Febr. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Mailori zufolge ist der bekannte Forscher Rahe Robson das Opfer der Unvorsichtigkeit seines Waffentragers geworden. Rahe Robson wurde durch einen plötzlich losgehenden Schuß tödlich verletzt. Der Forscher liegt in Fort Hall darnieder. Die Ärzte hoffen ihn wieder herstellen zu können.

Rom, 10. Febr. Der Prinz zu Wied von Rom. Gestern Abend 11 Uhr ist der neue König von Albanien, der Prinz zu Wied, mit dem Expreßzug aus Berlin hier angekommen. Er befand sich in Begleitung eines höheren Offiziers der Carabinieri. Er wurde am Bahnhof Termini von dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen, dem Prinzen Di Scallia, und verschiedenen offiziellen Persönlichkeiten empfangen. Der Prinz wurde mit dem Ruf „Hoch Albanien“ begrüßt. Er hatte eine Konferenz im Empfangssaal des Bahnhofs mit dem Prinzen Di Scallia. Sodann bestieg er einen Wagen des königlichen Marstalls und begab sich ins Hotel Excelsior. Er wird heute vom König, morgen wahrscheinlich vom Papste empfangen werden.

Belgrad, 10. Febr. Verlobungsgerüchte. Die Petersburger Reise des serbischen Kronprinzen wird mit Heiratsprojekten in Verbindung gebracht. Während bisher das Gerücht umging, daß sich der Kronprinz mit einer Tochter des russischen Zaren verloben werde, wird nunmehr an gut unterrichteter Stelle erklärt, daß sich der Prinz mit der zurzeit in Petersburg weilenden Prinzessin Maria Antonia von Medlenburg, einer Nichte der Großfürstin Maria Pawlowna, zu verloben gedenke. — Athen, 10. Febr. In hiesigen gut informierten Kreisen verlautet, daß die Verlobung des griechischen Kronprinzen mit der Prinzessin Elisabeth von Rumänien unmittelbar bevorstehe.

Newport, 10. Febr. Neuer Anschlag der Rebellen. Wie aus El Paso gemeldet wird, haben die Rebellen im Lumbertunnel ein neues Eisenbahnunglück hervorgerufen. Sie rissen die Schienen im Tunnel auf, so daß ein Personenzug, der glücklicherweise nur wenig besetzt war entgleiste und in Brand geriet. 15 Personen kamen dabei um, eine große Anzahl wurde verletzt. Unter den Toten befindet sich auch eine Mutter mit ihren 5 Kindern. Die Banditen, die unter dem Befehl des bekannten Führers Castillo stehen, fahen dem furchtbaren Schauspiel mit völliger Gelassenheit und einer gewissen Befriedigung zu. — Präsident Wilson hat eine an Ort und Stelle zu führende Untersuchung angeordnet.

Newport, 10. Febr. Opfer der Luft. Wie aus San Diego in Kalifornien gemeldet wird, ist ein Fliegeroffizier dort aus einer Höhe von ca. 150 Meter abgestürzt. Die Zuschauer wollten deutlich eine Explosion des Motors wahrgenommen haben, wodurch der Flieger aus seinem Apparat geschleudert wurde. Die Untersuchung soll die Berichte der Augenzeugen bestätigen. Den Reichtum des unglücklichen Fliegers fand man eine Strecke weit von der Stelle vor, wo der Apparat zu Boden gestürzt war.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudw. Weidenbach.

Drucksachen

für den Geschäfts-Verkehr

als:

Adresskarten, Postkarten,
Mittellungen, Briefbogen,
Couverts, Formulare, Fakturen
Zirkulare, Brochüren, Bücher,
Rechnungen, Tabellen,
Musterblätter, Musterbücher,
Illustrierte Kataloge usw.

liefert in guter Ausstattung
zu billigt möglichen Preisen

Buchdruckerei E. Weidenbach,
Schulstraße Nr. 1. Dillenburg Telefon Nr. 24.

Wohlfahrts-Lose

à Mk. 3.60, 10 167 Goldgew.
Ziehung vom 19.—21. Februar
Hauptgewinn **75 000 40 000**
30 000 Mk. bares Geld.
Schies.-Holst. Loss
à 50 Pfg., 11 Lose 5 Mk.
Ziehung 18. März.
Rote Kreuz-Lose
à M. 3.30 Zieh. 6. 7. März
Aachener Lose à 2 Mk.
11 Lose 20 Mk. Zieh. 30. März
(Porto 10 Pfg. jede Liste 20 Pfg.)
versendet 60000-Kollekte
H. Deecke, Kreuznach.

Geräucherte Schellfische

empfiehlt **Fr. Schäfer,**
gegenüber dem Rathaus.

Für Anfang April suche
ich ein zuverlässiges, mit
guten Zeugnissen versehenes
Hausmädchen
gegen hohen Lohn. (482)
Frau Wilh. Zimmerbeil,
Beraunstadt. Bez. Köln.

Flechten

näss. u. trockene Schuppen,
Eczeme, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Aderbeine, blöde
Finger, alte Wunden, sind
sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich
Heilung hoffte, versuche noch
die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe.
Frei von schädli. Bestandteilen.
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich
F. v. o. achte genau auf die P.
F. v. o. Schachtel & Co., Wiesbaden-Druck.
Es haben in allen Apotheken.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht,
rofiges, jugendliches Aussehen
und weicher, schöner Teint.
Alles dies erzeugt
Stechensperd-Seife
(die beste Milkenmilch-Seife)
à 50 Pfg. Die Wirkung erhöht
Baba-Cream
welcher rote und rissige Haut
weiß und sammetweich macht.
Tabe 50 Pfg. in der
Apothek, d. Richter,
Zul. Weider.
In Dillenburg: E. Ruppelt,
Paul Jacobi.

Selbst chemisch reinigen

kann jede Frau mit

Prima

Glänz. Erfolge
Wenig Kosten

Zahlr. Empfehlungen
tüchtiger Hausfrauen

Stoffe, werden geschont, bleiben geschmeidig u. gehen nicht ein.
Farben, bleiben erhalten und werden wie neu.
Flecken, verschwinden in vielen Fällen.

Gebrauchsanweisung auf jeder Dose u. beigegeb. Prospekt ist genau zu befolgen.

Montag, den 23. Februar d. Js., nachmittags 7 Uhr findet im Kreishause dahier die diesjährige ordentliche

General-Versammlung

statt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Bilanz, Verteilung des Reingewinns und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
2. Anderweite Festsetzung des Gesamtbetrages, welchen sämtliche die Genossenschaft belastende Anleihen zusammen nicht überschreiten dürfen (§ 30 Ziffer 10 des Statuts).
3. Ergänzungswahlen für den Vorstand und Aufsichtsrat.
4. Verschiedenes.

Die Bilanz sowie die Jahresrechnung für 1913 liegt von heute ab in dem Kreishause dahier zur Einsicht der Genossen aus.

Dillenburg, den 9. Februar 1914.

Der Aufsichtsrat des Gemeinnützigen Bauvereins
für den Distrikt

v. Zickewitz, Vorsitzender.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 16. Februar, nachmittags 2 Uhr kommen in dem Distrikt Braunshell 14, bei Nr. 712 anfangend, zum Verkauf:

- 2 Eichen-Stämme mit 1,33 Jm. (Wagnerholz)
- 2 Kiefern-Stämme mit 1,01 Jm.
- 1 Nm. Kiefern-Ruhigkeit (2,4 Meter lg.)
- 190 Nm. Buchen-Scheit
- 41 Nm. Buchen-Knüttel
- 64 Nm. Buchen-Reiser 1. Kl.
- 29 Nm. Buchen-Reiser 3. Kl.
- 400 Stück Buchen-Wellen (ungeformt).

Bei schlechtem Wetter findet der Verkauf um 3 Uhr in der Brauerei Rahn dahier statt.

Dillenburg, den 10. Februar 1914.

Der Magistrat.



Fix und Fertig!

gestellt, erhalten die alte u. Lack-
farben nur im

Lack- u. Farben-Spezialhaus

A. Hunkirchen, Dillenburg
Bahnhofstr. 6. Telefon Nr. 5.
Filiale Herborn, am Bahnhof.



Am Dienstag, den 10. d. Mts., abends
treffen verschiedene g. öhere Transporte erste
Klasse schwerere und leichtere
belgische u. französische Arbeitspferde,
sowie Mästerklöder, Lauf- u. Wagenpferde u. Waags
ein, worunter mehrere elegante G. spanne, und habe eine
Auswahl von insgesamt 40 Stück, jede Kauf- und Tauschlieb-
haber ergeben ein. 479

Moritz Herz, Pferdehandlung,
Saum (Sieg), Station Au Sieg, Fernspr. Nr. 2.

Färbe zu Hause mit Heilmann's Farben



Wolle, Halbwolle, Baumwolle usw.
erhalten prachtvolle, echte Färbungen.
Es kosten zu färben:
1 Kinderkleid 10 Pfg. 1 Bluse 10 Pfg.
1 Frauenkleid 50—75 Pfg.
Alle Farben in Päckchen à 10 u. 25 Pfg.
Ausdrücklich Heilmann's Farben mit
Schutzmarke Fuchskopf im Stern-Formen.
Fabrikanten: Gebr. Heilmann, Köln u. Riga.

Die Lieferung von rd. 396
cbm. Pflastersteine Gatt-
gestein (Normalformat) und
die Arbeiten zur Pflasterung
der Zuhrestraße nach dem
Güterverzeichnis auf B. h. b. 1
Herborn sollen get. eint. nach
folgenden Losen verdingen
werden.

Los 1 Pflastersteine-Lieferung.
Los 2 Arbeiten zur Be-
festigung des Pflastes.

Lageplan und Angabe der
Muster liegen hier zur Ein-
sicht aus.

Die Angebote können von
hier aus gegen Einzahlung
je 1,05 für Los 1 u. 2 (Vot-
anweisung) soweit der Vorrat
reicht bezogen werden. Die
Angebote werden am 21. Febr.
1914, vormittags 11 Uhr mit
Los 1 beginnend geöffnet.

Liefer. bew. Vollendung
sicht für die Lieferung der
Steine 4 Wochen, für Aus-
führung der Pflasterarbeiten
8 Wochen. 481

Bauablagensfrist 3 Wochen.
Bezieh. 6. Febr. 1914.
Königl. Eisenbahnbetriebsamt.

Täglich frische
Milch
empfiehlt Louis Krimmel.

bei Husten

Kalarrh, Verschleimung sind
„Farr“ Bal. 30 A die besten
Eukalyptus Menthol-Bonbon.
Auch Fenchelbonbon 30 u. 50 A
ist altbewährt. Allein echt:
Amst-Apotheke.

Sehr wachsame deutsche
Schäferhündin
billig zu verkaufen.
Naheres in der Exp. d. Bl.

Schöner, junger, scharfer
Hirtenhund
zu verkaufen. (450)
Friedrich W. Benner,
Niederrathbach, Distrikt.

Immer nur mit



Galop-Creme
Pilo

wichse ich alle Schuhe,
weil Pilo am schnell-
sten und schönsten
glänzt, auch das Leder
wasserdicht und dauer-
haft macht.

Pilo ist überall zu haben!